



Seit über 60 Jahren baut Landwirt Sebastian Haindl in seiner Werkstatt „Vogelheiserl“.

Fotos: rr

# Keine Wohnungsnot bei Familie Fink & Co.

Die Brutzeit der heimischen Vögel beginnt – Nistkasten-Bauer Sebastian Haindl gibt Tipps

Von Ramona Rangott

**Landkreis.** Vor über 60 Jahren hat Landwirt Sebastian Haindl aus Seidersbuch bei Rottenburg sein erstes „Vogelheiserl“ gebaut. Über die Jahre eignete er sich einiges an Know-how an. Mittlerweile fertigt er die Nistkästen serienmäßig. Die LZ hat ihn in seiner Werkstatt besucht.

Späne bedecken den Boden, in der Luft liegt der Duft von feuchter Erde und frisch geschnittenem Holz. Die Werkstatt von Sebastian Haindl befindet sich in einem Garagenanbau auf seinem Hof in Seidersbuch, ein paar Kilometer außerhalb von Rottenburg. Schon von weitem kann man erkennen, was hier gebaut wird: Ordentlich nebeneinander aufgereiht stehen vor dem Werkstatteingang die verschiedensten Nistkästen. Von klassischen „Vogelheiserln“, bis hin zu Fledermaus- und Hornissenkästen.

## Der Bedarf ist da

Durch seine Tätigkeit als Jäger hat Haindl vor drei Jahren den großen Bedarf an Brutkästen im Wald erkannt. Auf seinem 1 000 Hektar Revier waren damals alle 30 Nistkästen belegt; er hat dann so viele Kästen nachgebaut, bis im gesamten Revier 100 Stück verteilt waren. „Von diesen hundert Kästen war dann letzten Endes nur ein einziger nicht belegt“, erzählt Haindl. Diese Quote hält sich: Als er kürzlich die mittlerweile 200 Kästen ausleerte, fand der Landwirt nur zwei Stück vor, in denen nicht gebrütet worden war.

„Die Tiere nehmen die Nistkästen gerne an“, sagt Helmut Naneder, stellvertretender Geschäftsführer beim Landschaftspflegeverband Landshut. „In der Natur gibt es nicht mehr so viele Höhlen, in die sich die Vögel einnisten können.“ Aus Angst vor dem Borkenkäfer, aber auch um den Brennholzbedarf zu decken, werde nämlich sogenanntes Totholz im Wald meist sofort entfernt. Für die Vögel bedeutet das: Wohnraumknappheit.

## Früh aufstellen lohnt sich

Indem man einen Nistkasten in den Garten stellt, kann man den Vögeln aber nicht nur die Brutzeit erleichtern – auch als warmes Plätzchen zum Überwintern werden die „Heiserl“ gerne angenommen. „Am besten ist es, die Vogelhäuser schon im Herbst aufzustellen“, sagt Haindl. „Dann können die Vögel dort überwintern und ab März sofort mit dem Brüten beginnen.“ Die Kästen würden von allen möglichen Höhlenbrüter-Arten bewohnt, von Spatzen, Staren und verschiedenen Meisenarten.

Je nach Vogelart müssen die Kästen unterschiedlich gebaut werden.



Meisen sind Koloniebrüter.



Die Seitenteile werden zunächst anhand einer Schablone angezeichnet.

Stare benötigen mehr Platz, weswegen die Kästen größer geplant werden müssen. Für die Einfluglöcher verwendet man hier eine 50er-Bohrung. Die kleinsten Kästen, die sich in Haindls Werkstatt finden lassen, sind die für Blau- und Weidemeisen – hier sollte eine 30er- oder 35er-Bohrung das Einflugloch markieren.

## Echte Mehrfamilienhäuser

Durch die Kästen finden aber nicht nur Vögel ein kuscheliges Zuhause. Vielmehr leben die gefiederten Tiere in guter Nachbarschaft mit anderen Arten. Besonders dem mit Teichfolie überzogenem Dach kommt dabei eine Bedeutung zu. „Die Teichfolie kommt aufs Dach, damit der Regen abperlt“, erklärt Haindl. „Irgendwann ist mir aber aufgefallen, dass auch Spinnen und kleinere Insekten in dem Raum zwischen Folie und Holzdach unter-schlupfen.“

Wenn die Kästen nicht gerade von jungen Vogelfamilien bewohnt werden, sind sie zudem ein attraktives Zuhause für kleinere Säugetiere – Siebenschläfer und Mäuse beispielsweise.

## Kein „Schickimicki“

Blickt man sich auf dem Hof von Haindl um, wird klar: Alles hier hat seinen berechtigten Zweck. Schnörkellose Funktionalität – das ist es auch, was die Vogelhaus-Konstruk-



Die Metallschablonen schützen die Vögel vor Nesträubern.

tionen des Landwirts auszeichnet. „Von diesen Schickimicki-Vogelhäusern halte ich gar nichts“, sagt auch Naneder, dessen Landschaftspflegeverein regelmäßig Haindls Vogelhäuser ordert. „Die sehen nett aus, wie kleine Villen, können den Vögeln aber durchaus gefährlich werden.“ So rät Haindl klar davon ab, sogenannte Sitzstege vor dem Einflugloch anzubringen. „Auf den Stegen sitzen dann zum Beispiel Elstern und schnäbeln durch das Loch. So schnell schaut man gar nicht, haben die ein Vogeljunges herausgezogen.“

## Ein schützendes Zuhause

Die „Vogelheiserl“ sollen ihren Bewohnern in erster Linie den nötigen Schutz bieten. Die Modelle von Haindl sind darauf angepasst. „Über die Jahre weiß man natürlich, welche Fehler man beim Bauen vermeiden sollte“, sagt er. So schrägt er das Dach der Häuschen nach hinten ab, damit Katzen, die auf dem Dach in Lauerstellung gehen, nicht so leicht Zugriff auf das Einflugloch bekommen. „Meist schräge ich die Seitenteile im 15-Grad-Winkel ab.“

Über das Einflugloch wird zudem eine Metallschablone gelegt. Das hat den Zweck, dass Nesträuber – Eichhörnchen etwa oder andere Vogelarten – die Einfluglöcher nicht vergrößern können, um ins Innere zu gelangen.

Als Haindl den Nistkasten auf-

klappt fällt etwas weiteres ins Auge. Die Innenseite des Kastens ist ungeschliffen und rau. „Auf gar keinen Fall sollte man das Holz auf der Innenseite abschleifen“, warnt Naneder. „Das ist für die Jungvögel fatal, weil sie dann nicht mehr zum Loch hochklettern und somit auch nicht flügge werden können.“ Und ewig werden die kleinen Vögel eben auch nicht von den Eltern versorgt. „Das ist anders als bei manch 30-jährigem Mann, der noch bei Mama und Papa wohnt“, scherzt Naneder. „Die Vogeljungen, werden irgendwann einfach zurückgelassen.“

## Die ideale Wohnlage

Die luxuriöseste Wohnung erfreut nicht, wenn sie direkt neben einer Autobahn-Zufahrt liegt. So verhält es sich auch mit den Nistkästen. „Die Vogelhäuschen werden nicht angenommen, wenn es in der Umgebung zu laut ist“, erklärt Naneder. Stellt man also ein „Vogelheiserl“ im Garten auf, sollte darauf geachtet werden, dass man es zum Beispiel nicht direkt neben der Terrasse platziert, auf der man in den warmen Monaten die Sommerabende ausklingen lässt. Ein ruhiges und vielleicht durch eine Hecke oder einen Baum gedecktes Eck ist als Stellposition ideal, empfiehlt Haindl. „Wie hoch man die Kästen aufhängt, kommt auf die Vogelart an“, erklärt er. „Bei Staren sollte das Häuschen in etwa drei Meter über dem Boden aufgehängt werden, bei anderen Arten genügt es auf Augenhöhe.“ Außerdem sei wichtig, die Nistkästen in Süd- oder Südostseite aufzuhängen, damit die darin lebenden Vögel vor Wind und Wetter geschützt sind.

Und wie jede Wohnung, sollte auch das „Vogelheiserl“ regelmäßig geputzt werden. Natürlich nur, wenn die Vogelfamilie bereits ausgezogen ist. „Ab August können die Häuschen ausgemistet werden“, erklärt Haindl. „Das ist wichtig, damit sich keine Parasiten anhäufen.“

## Hilfe bei Insektenplage

Beachtet man diese Punkte, kann man sich womöglich über viele Jahre an dem Federvolk im Garten erfreuen. „Es kommt durchaus vor, dass die Vögel immer wiederkehren“, sagt Naneder. „Teilweise zeigen die Tiere eine enorme Brutplatztreue.“ Und nicht nur der Vogelgesang spricht für ein „Vogelheiserl“ im Garten, die Vögel haben auch einen ganz praktischen Nutzen: Sie fressen das Ungeziefer im Garten. So hat auch Haindl seine „Vogelheiserl“ ursprünglich aus Rache gebaut. „Der Borkenkäfer hat einen Baum befallen“, erzählt er lachend. „Aus dem Holz habe ich dann ein Vogelhäuschen gebaut – damit die Vögel den Käfer fressen.“

Weitere Bilder unter [www.idowa.plus](http://www.idowa.plus)

